

Dank ihrer Hilfe...

Freilich hatte ich zuerst einige Bedenken, ob ich noch etwas finden würde. Aber dann, als ich mir die alten Kulturbundprogramme aus den ersten Jahren nach dem Krieg, von 1946 bis 1952 vornahm, fand ich schon einiges, was sich auf meine heutige eigene Arbeit bezog, aber ich fand doch noch mehr: Veranstaltungen der verschiedensten Art, die ich damals als Sekretär im Kulturbund zur demokrati-

kraft hätten sich nicht auswirken können, wenn nicht unterstützend die SMA, die Sowjetische Militäradministration, und - für Dresden - die Stadtkommandantur die Schwierigkeiten mildern oder beseitigen halfen.

Es erfolgte im Laufe der Jahre eine Zusammenarbeit, die bewirkte, daß die Verantwortung hinsichtlich der Programmgestaltung immer mehr dem

23. Oktober ein „Klavierkonzert der sowjetrussischen Meisterpianistin Nina Jeweljanowa“. Einen Kunstabend mit dem Thema „Das kulturelle Leben in der Sowjetunion“ mit Werken von Mjaskowsky und Prokofjew veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft „Jugend“ in der Musikhochschule am 7. November.

Machen wir einen Sprung ins Jahr

waren, die unterschiedlichsten Charakter zeigten, oder ob es Abende der Stadtteilgruppen oder der vielen Arbeitsgemeinschaften, die der Kulturbund damals (schon) hatte - überall und immer wieder nahm der Kulturoffizier der SMA - von seiner Sicht und Aufgabenstellung her - neben oder auch zusammen mit der „Gesellschaft zum Studium der Kultur der Sowjetunion“, wie damals die heutige „Gesellschaft für deutsch-sowjetische Freundschaft“ zuerst hieß, Stellung zu Tagesfragen wie „Verordnungen und Befehle der Besatzungsmacht“ oder zu dem Problem der „Befreiung der Frau“, zum „Schulwesen in der Sowjetunion“ oder zum Thema „Die Rote Armee und die Friedenspolitik der Sowjetunion“. Freilich standen Abende literarischer oder musikalischer Art im Vordergrund, denn in einem gewissen Sinne war es ja eine Aufgabe des Kulturbundes - solange beispielsweise die Fragen der Autorenrechte, besonders was musikalische Veranstaltungen anging, noch nicht geklärt waren - quasi auch die Arbeit einer Konzertdirektion auszuüben, bis eine solche dann als selbständige Institution geschaffen war. Trotzdem blieben diese beiden Bereiche - Literatur und Musik - dem Kulturbund „hautnah“.

Im Veranstaltungskalender Januar 1951 heißt es zu Beginn: „Es gilt, unserem Volke die Kultur der Sowjetunion und der Länder der Volksdemokratien sowie das Schaffen der antiliterarischen Schriftsteller und Künstler aus den anderen Ländern zu vermitteln“. Damit war die Stellung des Kulturbundes in Bezug auf die Sowjetunion im Bereich Kultur klar ausgesprochen. Die damalige Hilfe der Sowjetunion auf kulturellem Gebiet war eine der Grundlagen für unsere Freundschaft.



Am 13. Oktober 1946 musizierte in Dresden das Moskauer Beethoven-Quartett

Eine Rückschau von Georg Blume, Sektion Philosophie und Kulturwissenschaften

schen Erneuerung Deutschlands, wie es zuerst hieß, zusammenstellte, bearbeitete, ausarbeitete und im monatlich erscheinenden Kulturbundprogramm veröffentlichte, zumeist auch abends besuchte.

Die demokratische Erneuerung zu verwirklichen war durchaus nicht einfach; aber wir hatten Elan und Schaffensfreude und vor allem ein Tätigkeitsfeld geistiger Art, auf dem, wie man so sagt, etwas zu machen war. Freilich, der gute Wille, auch die Tab-

Kulturbund selbst, richtiger: uns selbst überlassen wurde. Es war dann ein Vertrauensverhältnis, beide Seiten achteten einander, weil Offenheit die Grundlage war.

Am 11. Oktober 1946 leitete Prof. A. W. Sweschnikow in der Stadthalle am Nordplatz ein großes Konzert des „Moskauer Staatlichen Volksliederchors“; am 13. Oktober kommt das „Moskauer Beethoven-Quartett“ zu seinem erstem Gastspiel zu uns, dem am 14. gleich das zweite folgt. Und dann am 21. und

1947, und zwar zum 17. Juni: Da gibt es einen „Russischen Abend“ (Rachmaninow, Tolstoi, Gorki, Tschairowski). Am 6. Juli: Beginn einer Veranstaltungsfolge „Anteil der Zeit - Anteil der Welt“ unter dem Thema „Ruhland: Aufbruch“, und zwar moderne Lyrik, Lieder (Uraufführung der Schostakowitsch-Romanzen), Klaviermusik, Bildende Kunst mit Mitgliedern der Bühnen der Landeshauptstadt und der Deutschen Volksbühne.

Ob es nun zentrale Veranstaltungen



Das Singen macht Spaß

Seine zweite und bisher endgültige Gründung erlebte unser Singklub im Herbst 1922.

In der jetzigen Besetzung wirken mit: Hansi, als Leiter für alles, Irmi, Uwe, Günther, Karin, Heidi, Bodo, Kelli, Regine, Gisela, Heidi, Martina und Harald sowie Harwi als Beitrag der Forschungsstudenten. Wir haben uns bisher recht gut zusammengesungen. Unser Repertoire reicht vom Arbeiterkampflied über das Jugendlied und das Volkslied bis zu lustigen Liedern und Chansons. Auch an Eigenkompositionen haben wir uns bereits mit Erfolg versucht.

Leider haben wir noch einige Schwierigkeiten mit öffentlichen Auftritten.

Der Singklub der Sektion Informationsverarbeitung bei der Probe.

Erstens sind wir der Meinung, daß noch mehr Sektionsveranstaltungen durch kulturelle Beiträge aufgelockert werden könnten, zweitens erfolgten Sektionsauftritte oft nach dem Feuerwehrprinzip, das heißt: wir bekämen 4 bis 5 Tage vorher Bescheid und mußten dann in Kürze ein Programm zusammenstellen.

Wir hoffen, hier tut sich noch einiges, denn der Zuhörer verlangt von uns niveauvolle und durchdachte Auftritte. Unter den genannten Umständen haben wir es jedoch schwer, dieser Forderung gerecht zu werden. Aber trotzdem macht uns das Singen Spaß, und daran wird sich wohl auch nichts ändern!

Aufmerksamen Beobachtern wird es nicht entgangen sein, seit dem 19. April 1975, dem Tag des Internationalen Subbotniks, zielt den Urturm am Weberplatz eine vergoldete Turmspitze.

Eine Gruppe Bergsteiger der HSG TU führte die am 26. Oktober 1974 begonnene Arbeit (siehe UZ 20/74) planmäßig fort, so daß zu den Malfeinheiten die Turmspitze in neuem Glanz erstrahlte.

Die Spitze besteht aus 0,7 mm starkem Kupferblech mit 4 g Blattgoldauflage. Sie ist zusammen mit dem Stahlblech im Inneren 5,60 m hoch und wiegt etwa 50 kg.

Vorschriftsmäßig verpackt und gesegelt wurde sie in „Mehlsacktechnik“ behutsam auf den Turm bugsiert und befestigt sowie behelfsmäßig an die Blitzschutzanlage angeschlossen.

Den antikuschten Uhrmützern zum Trost: Sobald die technischen Voraussetzungen (regenerierte Ziffern und neue Bögel) gegeben sind, werden sich Bergsteiger der HSG TU auch an der Uhr konstruktiv zu schmeißen machen. Foto: oben, von links: Günther Schubert, Frank Thomas, Reinhold Schneider. Unten, von links: Karl-Heinz Fischer, Klaus Simmank. Foto: Dill



Die Artur-Becker-Medaille in Silber verlieh die Bezirksleitung Dresden der FDJ Frau Dorothea Anger für ihre langjährige hervorragende Tätigkeit als künstlerische Leiterin des Tanzensembles beim Zentralen FDJ-Studentenklub unserer Universität anlässlich ihres 65. Geburtstages. Foto: Zuber

Reisen Sie gern?

Wenn ja, dann werden Ihnen diese Zeilen eine Hilfe sein

Tausende werktätige Bürger unserer Stadt und Umgebung machen jedes Jahr regen Gebrauch von der Möglichkeit, die Partei und Regierung geschaffenen haben, in das sozialistische Ausland zu reisen.

Netwendige Geldinwechslungen führt auf der Basis der gesetzlichen Bestimmungen die Staatsbank durch. Durch ein jährliche Anwachsen der Reisetätigkeit hat die Staatsbank zur Vermeidung längerer Wartezeiten mehrere Objekte, ein erweitertes Schalternetz und verlängerte Öffnungszeiten an Nachmittagen geschaffen.

Wir wollen Sie auf diesem Wege nochmals mit den Möglichkeiten vertraut machen, die Sie zur Währungsumwechslung wahrnehmen können:

- 801 RDGOCVUMLHWQUMLIH Umtauschmöglichkeiten für alle Währungen sozialistischer als auch nichtsozialistischer Länder.
- 8017 Dresden-Niedersedlitz, Förslingstraße 26, (direkt neben dem Bahnhof) - Jugendwährungsstelle - Umtauschmöglichkeit für alle sozialistischen Währungen.
- 806 Dresden, Otto-Buchwitz-Straße 19, Umtauschmöglichkeit von Währungen der CSSR (Kronen) und der VR Polen (Zloty) im Rahmen des visafreien Reiseverkehrs.
- 8028 Dresden, Reisewitzer Straße 13, Umtauschmöglichkeit wie Otto-Buchwitz-Straße.

Diese Einrichtungen der Staatsbank haben einheitlich wie folgt geöffnet:

Montag bis Freitag 7.30 Uhr bis 11.00 Uhr

Dienstag und Donnerstag 15.00 Uhr bis 19.00 Uhr.

In den Hauptreisezeiten Juli und August erfolgt eine zusätzliche Nachmittagsöffnungszeiten jeweils am Mittwoch von 13 Uhr bis 19 Uhr.

Anliegen der Staatsbank ist es, daß die speziellen Einrichtungen für den Reisezahlungsverkehr im Interesse der werktätigen Bürger zeitlich gesehen gleichmäßiger und besonders an den Nachmittagsstunden genutzt werden.

Zur Sicherung einer rationellen Abfertigung an den Schaltern ist folgendes zu beachten:

- Klare Vorstellung über die Anzahl der Reisetage
- Anzahl der mitreisenden Familienangehörigen - Kinder
- Umtauschabsichten für Währungen der zu durchzufahrenden Transitländer
- Vorlage der Reiseanfrage und der Zahlkarte (für die Länder ohne visafreien Reiseverkehr).
- für beratende Auskünfte wollen Sie bitte nicht die Kassierer am Schalter, sondern speziell dafür eingesetzte Mitarbeiter und Leiter in Anspruch nehmen.
- für alle Dienstleistungen im REV, in Devisen- und Ausländergeschäften und sonstigen Bankgeschäften steht die Bank jederzeit zur Verfügung.

Keppgemühtes

Wenn sich in der Lokalzeitung eine Familie über den Vorplatz der Keppmühle ärgert und von einem studentischen Kitschmuseum spricht, ist das schon ein Knüllerchen, das zu weiteren Leserbriefen anregt. Joll dachte ich, da sind die Studenten wieder mal dran - und pilgerte zur Keppmühle, die ich seit mindestens zehn Jahren nicht besucht hatte. Das genannte Museum muß sich erst in den letzten Jahren entwickelt haben. Von einer Tradition kann also keine Rede sein. Und Kitsch? Wir führten einmal vor anderthalb oder zwei Jahrzehnten einen Krieg gegen den Kitsch. Damals, so erinnere ich mich, sei es den Ästhetik sehr schwer, den Gartenwegpfad zu erklären, daß der Gegenstand ihrer Liebe Kitsch sei. Der Kitschkampf, ein sicherlich edles Unternehmen von der Idee her, schließt somit ein. Und dann erkannten wir, daß es einiger Mühe bedarf, den Geschmack zu bilden und das Vermögen, Kitsch von Kunst oder Volkskunst zu unterscheiden. Es ging und geht auch gar nicht um die Gartenwege - aber die Seele der Gartenwege steckt in vielen Gegenständen, die wir noch als ganz hübsch empfinden.

Der Platz vor der Keppmühle wird auf zwei Seiten von Felsgestein begrenzt. Und diese Felsen und die beiden Bäume, die auf dem Platz stehen, sind tatsächlich überalt mit etwa sechzig zum Teil monumentalen Erinnerungstafeln an studentische Mäufchen. Marmor und Sandstein (in Grabplattenform!), verschiedene Metalle, Plaste, Holz, Porzellan und andere Materialien wurden für diese Tafeln verwendet. Die bescheidene Erinnerungstafel an Carl Maria von Weber, die am Haus angebracht ist, wirkt wahrhaftig sehr bescheiden inmitten dieses Friedhofes diverser Festlichkeiten. Was ist? denn, das da von Steinmetzen in Marmorplatten gehauen, von Graveuren in Metallplatten gegrahen, von Malern auf Holz oder andere Unter-

lagen gemalt wurde? Da wird der staunensvollenden Umwelt verkündet, daß hier Fritz-Franz Keulchen, Egon Pieselsack und andere Studenten Bergfesten und Studienabochläß und einen Teil oder das ganze Studium mit Bier oder Wein an dieser Stelle begraben haben. Fast unvergänglich sollen diese Ereignisse bleiben. Ist das nicht zuviel verlangt? Niemand läßt den Satz „Hier feierten Herr und Frau Müller Silberhochzeit!“ auf Kupfer gravieren, um dann diese Platte am Rabkeller anbringen zu lassen. Es beginnt also bei der Materialwahl. Genügt nicht auch das Papier eines Gästebuches? Man wird ja wohl fragen dürfen.

Was mich an dieser Tafelsammlung wirklich ärgert? Daß da im Akk-

Zwergendor

Ach, zwei Jahre wichen, gingen hin, verblichen hier an dieser Mühle, wo wir mit Gefühle an den Marmorsteinen wienen.

Viele kühle Märchen neckten unsere Märchen, als wir sie begraben haben.

Noch in hundert Jahren soll man es erfahren, daß hoch diesem Säufchen wankten unsere Läuflchen. Das erscheint uns richtig wichtig!

Deutsch und sogar im gequälten Friedhofslatein der Nachwelt verkündet, daß DIE Studenten Außenseiter sind. Und die wenigen Außenseiter, das zeigt die Erfahrung, bleiben nicht auf ihrer zeitweilig fehlerhaften Position. Wir alle sind dafür verantwortlich, daß sie sich korrigieren. Zigttausend anständige, Geißige und bewußte sozialistische Studenten gibt es, an die wir denken müssen, wenn wir dem einen oder anderen Querulanten einen Rippenstoß geben. Es gilt also nicht nur über Geschmacksfragen - sondern auch über Haltungsfagen bei Nicht- oder Nichtmehrstudenten zu diskutieren. Begraben wir also das Thema Marmor-, Holz- und Metalltafeln für Säufchen. Laßt uns keine Haare spülen - sondern mit Phantasie verwärts denken.

